

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 102 (1976)

Heft: 11

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBI

Getrübter Teleblick

Lieber Herr Telespalter,
Sie nannten in Ihrer Kritik (Nebelpalter Nr. 9) die erste «Telearena» ein Monsterpalaver. Ich kann das sehr gut verstehen: denn Ihrer undifferenzierten Kritik nach zu schliessen, hatten Sie offensichtlich eine Fernsehshow à la Kulenkampff erwartet, eine Show, wo alles am gewünschten Pointenschnürchen abläuft. In Ihrem Ärger darüber ist Ihnen vermutlich entgangen, dass an jenem Abend für Deutschschweizer Verhältnisse recht gut diskutiert wurde, Fragen im freien Raum gelassen wurden. Und dass gerade das vereinfachende und provokatorische Rahmenspiel dieser Art Diskussion erst möglich machte, scheint Ihnen ebenfalls entgangen zu sein. Es war eher eine Arena, die sich (etwas weniger brillant, dafür um so ehrlicher) zum Forum durchmauserte.

Es täte Ihrem getrübten Teleblick vielleicht gut, wenn er hie und da ähnlich gelagerte Sendungen im französischen, deutschen oder gar Westschweizer Fernsehen betrachten könnte. Aber dazu müssten Sie sich unter Umständen auf den Säntis bemühen zwecks besseren Empfanges...

T. Graf, Basel

Unmotiviert

Lieber Nebi,
ich lese Dich seit Jahrzehnten und kündige sicher nicht, wenn Du mich einmal «taub» machst. Aber zum Heft Nr. 8 muss ich doch einiges sagen:

Auf Seite 36 bricht Gloor eine Lanze für die armen Lehrer, welche wegen ihrer politischen Einstellung entlassen wurden. Welche Unternehmung würde einen Mitarbeiter anstellen oder behalten, der offensichtlich daraufhin arbeitet, das Fundament der Unternehmung zu unterhören? Warum soll denn der Staat anders handeln? Diese (sagen wir es offen, «sehr linken») Leute lassen sich skrupellos vom Staat ernähren, den sie möglichst bald stürzen möchten, um auf seinen Ruinen ihren Staat aufzurichten. Dort wo das schon gelungen ist, sollte man

sich erkundigen, was mit den «sehr rechten» Leuten geschehen ist. Jedenfalls müsste man sie nicht im Lehramt suchen!

Wenn ich mit H. U. Steger auch nicht in allen Punkten einig bin, finde ich trotzdem seinen Beitrag auf Seite 39 gut – als Text. Unverzüglich und unmotiviert ist aber, dass er in seiner Zeichnung «nebenbei» noch unsere Armee in gemeiner Weise verunglimpt. Man weiß, wem die Armee nicht ins Konzept passt, und hofft, dass Stegers Assoziation nicht «gewollt» sei.

Ernst Meier, Glattfelden

Noch beide Augen offen!

Auf den Leserbrief von R. Egli «Wacht der Westen nie auf?» (Nebelpalter Nr. 9) möchte ich erwähnen, dass dieser (den Westen meine ich) zum Glück noch *beide Augen* offenhält. Solange nämlich Kräfte dominieren, wie in den Sprüchen von Fridolin Tschudi, der schrieb: «... auch die Gegner gelten lassen, weder sich noch andre hassen», dürfen wir getrost in die Zukunft blicken. Die Toleranz feiert da noch Triumpe und vermag jeden Kleinmut zu tilgen. Auch den eines Erzkommunisten oder Erznationalisten!

Doris Grütter, Langenthal

Aus Nebis Gästebuch

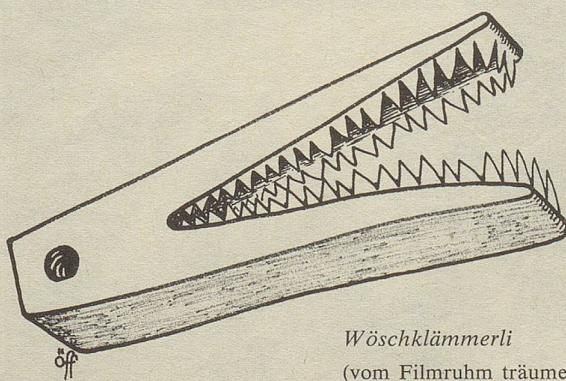
... im übrigen möchte ich Ihnen einmal für Ihre hervorragende Zeitschrift danken. Machen Sie weiter wie bis anhin und lassen Sie sich nicht von blöden «Abbestellern» entmutigen. Die sind sowieso nicht würdig, Nebi-Leser zu sein! Wenn jemand mit allem einverstanden sein will, was in einer Zeitschrift steht, dann muss er sich schon selbst eine basteln, oder er ist nicht ganz normal! Ich freue mich jedenfalls auf meinen «Wochenschmaus», und was ich nicht mag, schiebe ich eben beiseite.

Aldo Pavan, Bern

*

Lieber Nebi,
bitte gratuliere Deinem Zeichner Horst sowie René Fehr für ihre ausgezeichneten Werke, die sie in den letzten paar Jahren aufs Papier gepinselt haben, und vielen Dank für Giovannettis Kaminfeuergeschichten (sie sind einfach gut).

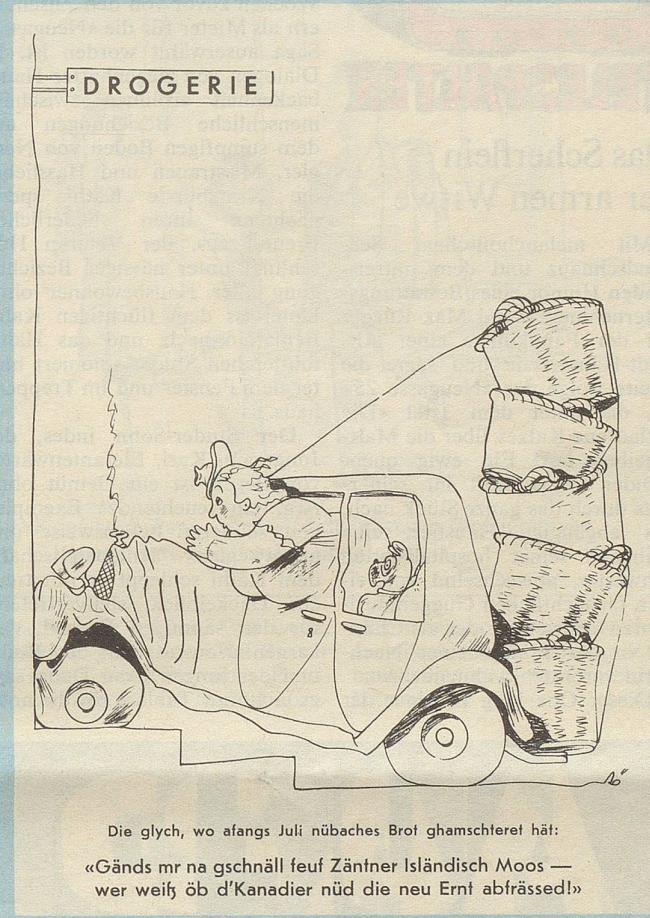
Daniel Baumann (16), Dietikon



Wöschkämmerli
(vom Filmruhm träumend)

Damals wie heute

1940 kam aus England die Nachricht, dass kanadische Truppen Island besetzen werden. Bö glossierte die damalige Hamstersituation wie folgt:



Die glych, wo afangs Juli nübaches Brot ghamshchtert hät:

«Gänds mr na gschnäll feuf Zäntner Isländisch Moos —
wer weiß öb d'Kanadier nüd die neu Ernt abfrässed!»

1976 verursachte die Meldung, dass der Kaffee teurer werde, eine Hamsterwelle grossen Ausmasses. Die «National-Zeitung» schrieb: «Obwohl die braunen Bohnen nur drei Wochen frisch bleiben, schleppen Spezialisten bis zu 30 Päckli heim.» Der Filialleiter eines Lebensmittelgeschäftes bemerkte: «Wir hätten das Dreifache brauchen können.»

Dummheit stirbt nie aus!

Spiel

Nicht nur ausgewachsene Menschen spielen in der Badewanne mit dem Thermometer gerne Schiffli. Auch wenn im Basler Zoologischen Garten Arjun, der Nashornbulle, sein Bad nimmt, schwimmt im Bassin ein 25 Kilo schwerer Holzrugel herum. Wer schon zugeschaut hat, der weiss, wie lustig der Dickhäuter damit zu spielen pflegt.

Kürzlich war eine Fernsehquipe im Zolli an der Arbeit. Lange lauerte der Kameramann, denn Arjun badete und auch der

Holzbollen fehlte nicht. Aber just in dem Augenblick, als der Mann mit der Kamera schnell wegging, hob Arjun den Rugel mit dem Nasenhorn hoch und spuckte ihn ins Wasser, das prächtig aufspritzte.

Trieb der Nashornbulle sein Spiel auch mit dem Fernsehmann?

Kratzt es

im Hals? Gurgeln mit Trybol Kräuter-Mundwasser hilft.